

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 19.

Charlottenburg, Freitag, den 10. Mai 1918.

Jahrg. 45.

## Günstige Zeiten.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß nicht nur in den sogenannten Kriegsindustrien, sondern auch in den Industriezweigen, die nicht für den Heeresbedarf arbeiten, Betriebsgewinne erzielt werden, wie selten in den Jahren günstigster Konjunktur vor dem Kriege. Auch Porzellan-, Steingut- etc. Fabriken haben im Vorjahre Betriebsgewinne in einer Höhe abgeworfen, daß man ohne Uebertreibung von goldenen Tagen für die Porzellanindustrie sprechen darf. Ein hervorragender Kenner der Verhältnisse hat unlängst das Wort gebraucht: „Wenn der Krieg noch eine zeitlang anhalten sollte, dann steht die ganze deutsche Industrie nur noch mit 1,00 Mark zu Buch.“ Darin ist zum Ausdruck gebracht, daß außer den hohen Dividenden an die Aktionäre, den hohen Lantimen an die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Betriebsüberschüsse verwandt werden zu so weitgehenden Abschreibungen, daß in diesem Verfahren nichts anderes erblickt werden kann, als ein Verbergen der Ueberschüsse, die allzu aufreizend wirken müßten, wenn sie in voller Höhe öffentlich bekannt würden. Wenn es so weit gekommen ist, daß allen Ernstes erwogen wird, ob und inwieweit aus steuerrechtlichen Gründen gesetzliche Maßnahmen in Anwendung zu bringen sind, um der Verschleierung der Ueberschüsse in den Bilanzen der Aktiengesellschaften einen Riegel vorschieben zu können, so muß es wirklich weit damit gediehen sein.

Daß in den Jahren 1915 und 1916 die Porzellan-, Steingut- etc. Industrie nicht in dem Maße Ueberschüsse abgeworfen hat, als im Jahre 1917, liegt auf der Hand, wer die Verhältnisse in dieser Industrie während der Kriegszeit kennt. Eine ganze Anzahl von Aktiengesellschaften in dieser Industrie hat entweder gar keine, oder nur eine mäßige Dividende in diesen beiden Jahren verteilen können. Dafür sind die Aktionäre aber für das verflossene Jahr reichlich entschädigt worden, die für das eine Jahr gezahlten Dividenden reichen bequem aus, um auf drei Jahre verteilt werden und immer noch als sehr reichlich gelten zu können. Eine Aktiengesellschaft (Älteste Volkstedter Porzellanfabrik) hat übrigens in ihrer Hauptversammlung beschlossen, daß aus dem Gewinn von 1917 den Aktionären eine Dividende in Höhe von 8 Prozent für die Jahre 1915, 1916 und 1917 zu zahlen ist. Das klingt nicht so unbescheiden als wenn gesagt werden müßte, es werden 24 Proz. Dividende aus den Ueberschüssen gezahlt, die das Jahr 1917 allein gebracht hat. Ein Moment ist aber hierbei besonders zu beachten. Die Porzellan- und Steingutfabriken etc. sind nicht in vollem Umfange im Betriebe, wie etwa vor dem Krieg bei günstiger Konjunktur. Einmal ist es der nicht unbeträchtliche Mangel an männlichen Arbeitern, sowohl an Facharbeitern, als auch an robusten Arbeitskräften für die schwereren Arbeiten, zum andern der Mangel an Kohlen, auch an manchen anderen Materialien, der eine volle Ausnützung der Betriebe verhindert. Wenn trotzdem, obwohl ein großer Teil der Betriebe heute oftmals kaum die Hälfte des Betriebspersonales zählt, gegenüber der Friedenszeit, noch höhere Gewinne herausgewirtschaftet werden als zu Friedenszeiten, so darf man, ohne fehl zu gehen, wohl daraus den Schluß ziehen, daß die Verkaufsbedingungen für die Erzeugnisse der Porzellan- etc. Industrie außergewöhnlich günstige geworden sind. An den Betriebsergebnissen einiger der hauptsächlichsten

und namhaftesten Aktiengesellschaften unseres Berufes wollen wir versuchen, unsern Kollegen Einblick zu gewähren, wie ertragreich die Arbeit ihrer Hände, wenn auch nicht für sie selbst, im vorigen Jahre gewesen ist.

Die Porzellanfabrik Kahla, die bekanntlich vor dem Kriege Dividenden bis zur Höhe von 35 Prozent zu zahlen in der Lage war, hat in den Jahren 1915 und 1916 eine Dividende nicht verteilt, und im Jahre 1916 noch mit einem Fehlbetrage abgeschlossen, der lediglich durch die Zahlung einer Kriegsunterstützung entstanden sein soll. Für das Jahr 1917 zahlt Kahla bei bedeutenden Rückstellungen eine Dividende von 10 Prozent. Die Ausichten für das laufende Geschäftsjahr werden als erfreulich bezeichnet.

Die Aktiengesellschaft C. Zielsch in Altwasser, die bekanntlich erst Mitte des Jahres 1917 gegründet wurde, ist bei reichlichen Abschreibungen und ordentlichen und außerordentlichen Rückstellungen bereits in der Lage, eine Dividende von 7 Prozent zu verteilen.

Porzellanfabrik Charlottenbrunn, vorm. Joseph Schachtel, verteilt 9 Prozent Dividende, nachdem sie 78298 M. zu Abschreibungen verwandte gegen 21702 M. im Vorjahre. In das neue Geschäftsjahr ist auch diese Aktiengesellschaft mit einem bedeutenden Auftragsbestand eingetreten, so daß mit einem befriedigenden Ergebnis wieder gerechnet werden kann.

Die Porzellanfabrik Rauenstein zahlt ebenfalls 9 Prozent Dividende.

Die Porzellanfabrik Schönwald A.-G. hatte im vorigen Jahre noch einen Fehlbetrag von 352 000 M. zu decken, der aus dem Gewinn von 1917 gedeckt werden konnte. Wir erinnern uns, daß im Handelsteil des „Berl. Tgl.“ einmal über die Aktiengesellschaft Schönwald geschrieben wurde, daß ihre Bilanzen in den Jahren vor dem Kriege nicht ganz bedenkenlos gewesen seien, daß die Dividenden in der Höhe, wie sie tatsächlich immer gezahlt worden sind, den wirklichen Betriebsergebnissen nach nicht hätten gezahlt werden sollen. Die Folgen sollen in der Kriegszeit sich geltend gemacht haben in Verlustziffern, wie sie andere Porzellanfabriken nicht aufzuweisen hatten. Wir bemerken das, um unsern Kollegen zu zeigen, daß nicht unbedingt die Folgen der Kriegszeit allein schuld zu sein brauchen, wenn die Porzellanfabrik Schönwald auch im Jahre 1917 noch keine Dividende an ihre Aktionäre zur Auszahlung bringen konnte.

Die Porzellanfabrik Fraureuth erzielte nach 23 050 M. ordentlichen und 90 692 M. außerordentlichen Abschreibungen einen Reingewinn von 292 281 M. und verteilt eine Dividende von 15 Prozent.

Die Steingutfabrik Golditz, A.-G., erzielte nach reichlichen Abschreibungen und Sonderabschreibungen einen Reingewinn von 374 133 M. und verteilt 20 Prozent Dividende.

Die Porzellanfabrik Lirschenreuth zahlt eine Dividende von 20 Prozent, außerdem erhalten die Aktionäre noch ein besonderes Geschenk in Höhe von einer Viertel-million Mark aus den früheren Rückstellungen.

Die Porzellanfabrik Limbach erzielte bei einem Aktienkapital von 270 000 M. einen Reingewinn von 108 000 M. und verteilt eine Dividende von 40 Prozent.

Die Norddeutsche Steingutfabrik Grohn-Begefaß zahlt eine Dividende von 10 Prozent.

Die Steingutfabrik Sörnewitz-Meißen zahlt 12 Prozent. Am sinnfälligsten tritt die Wirkung der Erhöhung der Verkaufspreise im Abschluß der Porzellanfabrik Buchau-Magdeburg zutage. Die Fabrik in Buchau ist bekanntlich außer Betrieb gesetzt, die neue Fabrik konnte noch nicht in Betrieb genommen werden. Der Verkauf der Lagerbestände ermöglichte jedoch eine Dividendenzahlung in Höhe von 5 Prozent.

Die Steingutfabrik Niederweiler erzielte bei einem Aktienkapital von 800 000 M. einen Reingewinn von 136 072 M. das sind 17 Prozent des Aktienkapitals.

Die Ludwig Wessel N.-G. in Bonn, die schon seit längerer Zeit einen ungünstigen Stand zu verzeichnen hatte, kann von einer weitgehenden Gesundung ihrer Verhältnisse sprechen. Der Fehlbetrag, der im Jahre 1916 noch zirka eine halbe Million betrug, ist aus dem Reingewinn des vorigen Jahres gedeckt worden.

Die Aktiengesellschaft Waldsassen, Baireuther & Co., die im vorigen Jahre 7 Prozent Dividende verteilen konnte, beglückt ihre Aktionäre dieses Mal mit 12 Prozent.

Die Aktiengesellschaft Ph. Rosenthal & Co. in Selb konnte bei einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark einen Reingewinn von 1 599 929 M., also mehr als die Hälfte des Aktienkapitals erzielen. Rund 637 000 M., also mehr als ein Fünftel des Aktienkapitals ist dabei noch zu Abschreibungen verwandt worden. Abschreibungen und Reingewinn zusammen machen demnach über drei Viertel des Aktienkapitals aus. Wie hoch die Lantien an Direktoren, Vorstand, Aufsichtsrat sind, ist leider nicht zu ersehen. Bei dem außergewöhnlich günstigen Geschäftsergebnis wird die Lantime nicht zu niedrig ausgefallen sein.

Nicht minder günstig hat die Porzellanfabrik von Thomas in Marktreuditz abgeschritten, die bekanntlich zum Konzern der Rosenthal'schen Fabriken gehört. Der Fabrikationsgewinn steigerte sich von 2 1/2 Millionen Mark im Jahre 1916 auf 5 1/4 Millionen im Jahre 1917. Im Jahre 1916 wurden 309 000 M., im Jahre 1917 dagegen 637 000 M. zu Abschreibungen verwandt. Der Reingewinn stieg von 773 000 M. im Jahre 1916 auf 1 690 000 M. Zur Dividendenzahlung wurden im Jahre 1916 300 000 M. (10 Prozent), im Jahre 1917 900 000 M. (30 Prozent) verwandt. Auf die Kontos „Ubergangswirtschaft“ und „Garantiefonto“, die im Abschluß für 1917 erst neu eingerichtet wurden, sind auch noch 1/2 Million abgeschrieben worden. Kann man angesichts dieser Ergebnisse nicht berechtigterweise von „günstigen Zeiten“, ja geradezu von „goldenen Tagen“ für die Porzellan-, Steingut- etc. Industrie sprechen?

Während das Unternehmertum sich in außerordentlich glänzenden Verhältnissen befindet, muß für die Arbeiterschaft in der Porzellan- etc. Industrie das strikte Gegenteil behauptet werden.

Nach der „Bergarbeiter Zeitung“ hat ein Bergwerksdirektor in einer Arbeiterauschuss-Sitzung am 12. März d. J. ausgesprochen:

„Der Lohn steht einerseits im Verhältnis zur Leistung, andererseits im Verhältnis zu den Einnahmen, die der Arbeitgeber hat.“

Wenn dieser Satz für die Arbeiter der Porzellan- etc. Industrie zutreffend sein sollte (ob er es im Bereich dieses Bergwerksdirektors ist, wissen wir nicht) dann hätten im Jahre 1917 die Löhne der Porzellan- und Steingutarbeiter ganz wesentlich in die Höhe gehen müssen. Daß das aber nicht der Fall ist, brauchen wir nicht zu wiederholen. Die Steigerung der Löhne steht nicht in einem richtigen Verhältnis zu den Steigerungen der Betriebsüberschüsse. Es sei hierbei nur an den harten Kampf erinnert, den die Porzellanarbeiter von Oberfranken seit zirka einem Jahre führen, um eine angemessene Erhöhung ihrer Verdienste zu erreichen, der zur Stunde, als wir diese Zeilen nieder schreiben, immer noch nicht beendet ist.

Wenn unsere Kollegen und Kolleginnen erreichen wollen, daß auch ihre Löhne ein Verhältnis zu ihren Leistungen, andererseits im Verhältnis zu den Einnahmen der Unternehmer stehen werden, so werden sie das aber nur unter voller Ausnutzung der Macht erreichen können, die ihnen der Zusammenhalt in der beruflichen Organisation, im Verbands der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen nur allein bringen kann. Der Wert der Meinungen der Porzellanarbeiterschaft für das Unternehmertum kommt zahlenmäßig in den vorliegenden Geschäftsabzügen für das verflossene Jahr zum Ausdruck. An der Arbeiterschaft liegt es allein, wenn dieser Wert auch in den erzielten Löhnen eine gerechte Berücksichtigung und Anerkennung finden soll.

## Gewinnbeteiligung der Lohnarbeiterschaft als Mittel gegen den Klassenkampf.

Aus Gewerkschaftskreisen wird der J. A. (Internationale Korrespondenz, Berlin) geschrieben:

Seit mehr als Jahresfrist spielt in der deutschen Unternehmerpresse die Frage der künftigen Lohnregulierung, best. gesagt die des Lohnabbaues, eine große Rolle. Allen voran in der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung, deren Nummer vom 7. d. Mts. sich unter dem Titel „Neue Wege“ eingehend mit der Zukunft der Lohnfrage beschäftigt. Ausgehend von dem Erscheinen der Erinnerungen des früheren Chefs der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Otto Hammann, kritisiert man die Bestrebungen unserer Regierung gegenüber der Sozialdemokratie. Und da der Krieg gezeigt habe, daß die Lohnarbeiterschaft sich trotz des Entgegenkommens der Regierungsstellen gegenüber ihrer politischen Partei nicht trennen wollen, so wäre der Gedanke der Gewinnbeteiligung der Arbeiter infrage zu ziehen. Die D. A.-Z. läßt sich hier wie folgt aus: „So wird, um einen gedeihlichen Fortgang der Gütererzeugung zu sichern, kaum etwas anderes übrig bleiben als das Bestreben, die Hauptgruppe der sozialdemokratischen Gefolgschaft, nämlich die Lohnarbeiterschaft, in erheblicher mehrter Weise, als es bisher geschehen, von der Unersehllichkeit der Grundlagen unserer Wirtschaftsform zu überzeugen, um damit zu kritischer Nachprüfung der ihr bisher von ihren politischen Führern eingetrichterten Anschauungsweise zu veranlassen. Freilich darf es in dieser Hinsicht keineswegs bei dem Versuch sein Bewenden haben, in rein theoretischer Weise aufklärend zu wirken. Vielmehr wäre zu untersuchen, inwiefern weit es angängig ist, die Übereinstimmung des Interesses von Unternehmern und Arbeitern am Ertrage der Gütererzeugung praktisch darzutun.“

Diese Praxis läuft nun darauf hinaus, die bisher bekanntgewordenen Methoden, wie sie unter anderen in der Zeiß'schen Stiftung in Jena oder bei dem Jalousiefabrikanten Freese-Berlin angewandt wurden, zu verwerfen, weil die Arbeiter bei Teilnahme am Gewinn gegebenenfalls auch den Verlust tragen helfen müßten. Die D. A.-Z. verfällt deshalb auf den kühnen Gedanken, das deutsche Aktiengesetz zu reformieren vor allen Dingen den heutigen Mindestsatz von 1000 Mk. für die Aktie bedeutend herabzusetzen, damit auch der kleine Mann der Lohnarbeiter, Aktionär werden könne. Den kaufmännischen und technischen Angestellten will man davon aber grundsätzlich ausnehmen. Im allgemeinen wird in der D. A.-Z. der Mode gemäß, seit fast vier Jahren alles, was französisch oder englisch ist, verdammt. In diesem Falle aber wird namentlich das englische Aktiengesetz als Vorbild genommen. In England ist es gestattet, daß sieben Personen sich auf eine Aktie in der Mindesthöhe von 10 Pfund Sterling gleich 200 M. einschreiben können. Den von Sachleuten geäußerten Bedenken gegen die Zulassung kleiner Aktien stellt die D. A.-Z. acht Theisen gegenüber, wovon wir vier des allgemeinen Interesses halber hier wiedergeben wollen:

1. Die Eigenschaft der Aktiengesellschaften, daß sie das Kapital „demokratisieren“ und auch den kleinen Mann zum Großbetriebe zulassen, wird durch die kleine Aktie gefördert.

2. Bei den Arbeitern würde das Gefühl der Solidarität mit der Unternehmung gesteigert, das Geschäftsinteresse und die Arbeitslust erhöht werden.

3. Das agitatorisch so vielfach ausgenutzte Schelten an die hohen Dividenden würde ein Ende nehmen.

4. Die ganze Stellung der Arbeiterschaft zum kapitalistischen System könnte durch die Einführung kleiner Aktien im günstigen Sinne verändert werden.

Die hier verfolgten Grundsätze gehen keineswegs von der Absicht aus, die Lohnhöhe der Arbeiter zu steigern; nach wie vor ist heute für die Unternehmer und ihre Presse das Motto maßgebend: Herunter von den Kriegslöhnen! Da heute die Zahl der Arbeiter, welche in gesellschaftlich geleiteten Betrieben arbeiten, unserer Auffassung nach schon die der Arbeiter in Privatbetrieben überwiegt, so ist leicht zu erkennen, welche Ziele das Unternehmerorgan mit diesem Vorschlag verfolgt. Offenheit ist immer eine der wenigen Tugenden gewesen, deren sich die D. A.-Z. rühmen darf, und so schreibt sie dann auch zum Schluß dieser Abhandlung:

„Damit wäre freilich noch längst nicht alles geleistet. Aber es würde das immerhin einen Schritt auf dem Wege bedeuten, der uns aus dem Wirrwahl des Klassenkampfes hinausführt.“

in die freie Weite gerechter Würdigung dessen, was die stehende Wirtschaftsform für den nationalen Gesamtfortschritt bedeutet."

Ob dieser Artikel zunächst nur einen Fühler darstellt oder ob dieser Gedanke in den maßgebenden Arbeitgeberkreisen schon ausgereift ist, läßt sich noch nicht erkennen. Jedenfalls urteilt sich der Verfasser ganz entschieden, wenn er glaubt, die Arbeiterschaft auf diese ausgefahrenen „Neuen Wege“ locken zu können und sie dadurch aus dem Gleichgewicht ihrer politischen Auffassung zu bringen. Das „demokratisierte“ Kapital, Arm in Arm mit der sozialdemokratischen Lohnarbeiterschaft, in wahrhaft königlicher Gedanke!

## Aus unserm Berufe.

**Sörnewis.** Zu unserer Notiz in Nr. 16 unseres Blattes, die wir aus dem „Vorwärts“ übernommen hatten, wird uns von der Direktion der Steingutfabrik Sörnewis berichtend mitgeteilt, daß die Steingutfabrik nicht stillgelegt worden ist und nach wie vor im Betriebe ist. Stillgelegt worden ist die Aktiengesellschaft Steingutfabrik Sörnewis gehörige Glashütte, und zwar seit September 1917. Der Betriebsgewinn, der nach unserer Mitteilung die Zahlung einer Dividende von 12 Prozent ermöglichte, ist nach den Mitteilungen der Firma erzielt worden in der Hauptsache aus der Weiterführung der Steingutfabrik, durch den Betrieb der Glashütte bis zum September 1917 und durch die Verpachtung der Porzellanfabrik Sörnewis zu Lagerzwecken. Die Porzellanfabrik gehört bekanntlich ebenfalls der Aktiengesellschaft Steingutfabrik, ist aber seit acht Jahren nicht mehr im Betriebe.

**Schwarzenbach.** Ueber die Verhältnisse in der Porzellanmalerei von Rud. Wächter in Kirchenlamitz wird uns sehr ungünstiges berichtet. Es wird dabei darauf verwiesen, daß der Malerei-Inhaber Wächter, früher in Hüttensteinach, einstmals sozialdemokratischer Abgeordneter im Meininger Landtage gewesen, daß er früher nicht nur Mitglied unseres Verbandes, sondern auch Delegierter auf unsern Verbands-Generalversammlungen gewesen sei. Demzufolge wird der Standpunkt vertreten, daß Herr Wächter in erster Linie berufen sei, die Grundsätze, die er früher als die seinigen vertreten, auch als Arbeitgeber zu betätigen. Die zirka 40 Beschäftigten, zum Teil junge Leute im Alter von 14 bis 18 Jahren, haben vor einigen Wochen erst ihren Beitritt zum Verband vollzogen. Feuerungszulagen sollen gezahlt werden in Höhe von 1,— M. bis 2,— M. pro Woche. Backerinnen und Druckerinnen sollen einen Wochenlohn von nur 12,— M. erhalten, die Stundenlöhne der Schmelzer werden uns ebenfalls als unglaublich niedrige bezeichnet. Es wird vermutet, und mit Recht, daß auch Herr Wächter seine Verkaufspreise während der Kriegszeit erhöht hat, und demzufolge sehr wohl in der Lage wäre, Löhne zu zahlen, die auch ein Auskommen ermöglichen. Daß das letztere bei den heutigen Löhnen nicht der Fall sein kann, bedarf keines längeren Beweises.

Den Arbeiterinnen und Arbeitern bei der Firma Rudolf Wächter wird dann am Schlusse dieser Zuschrift zugerufen, sich zu organisieren, sich restlos bis auf den letzten Mann unserm Verbands anzuschließen, dann werden auch dort bessere Verhältnisse eintreten.

Diese Mahnung ist es, die auch wir ganz besonders unterstreichen möchten. Die Porzellanarbeiter von Kirchenlamitz, und nicht nur diese allein, werden sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß kein Unternehmer auch nur einen Pfennig mehr an Lohn zahlt, als er unbedingt muß. Ob der Unternehmer nun Wächter, oder Hinz oder Kunz heißt, ist dabei ohne Belang. Daß organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht nur dem Namen nach organisiert sind, sondern in der Organisation sich Kenntnisse und Wissen über die Zusammenhänge im Wirtschaftsleben anzueignen verstehen, ihre Arbeitskraft und den Wert ihrer Arbeitskraft für den Unternehmer besser einzuschätzen wissen, als unorganisierte Arbeiter, ist eine alte Erfahrungstatsache. Hoffentlich kommen die Porzellanarbeiter von Kirchenlamitz recht bald zu der Einsicht, daß enger Zusammenhalt und Geschlossenheit im Handeln erste Voraussetzung zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind. Das kann aber nur erreicht werden, wenn sich die Arbeiter und Arbeiterinnen restlos ihrer zuständigen beruflichen Organisation, dem Verbands der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen anschließen, dessen vornehmlichste Aufgabe es ist, für die Erreichung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten.

**Sennigsdorf.** Wie uns kurz berichtet wird, haben die Stanzler und Stanzlerinnen in der Porzellanfabrik Sennigsdorf wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt.

**Spandau.** In letzter Nummer des „Sprechsaal“ sucht die Berliner Porzellan- und Chamottefabrik Alfred Bruno Schwarz, Spandau, einen tüchtigen Kapseldreher. Die Verwaltung der Zahlstelle ist über dieses Inserat höchst verwundert. Die beiden vorhandenen Kapseldreher können als solche nicht voll beschäftigt werden. Sie werden zum Teil mit anderen Arbeiten beschäftigt. Die Verwaltung der Zahlstelle sieht sich deshalb veranlaßt, allen denjenigen, die auf dieses Gesuch hin hier in Arbeit zu treten gedenken, dringend zu raten, sich vorher bei ihr über die Verhältnisse zu erkundigen. Das letztere gilt auch für Porzellan-dreher. Die Verwaltung.

## Aus andern Verbänden.

Der Verband der Handlungsgehilfen hat eine Denkschrift an den Reichstag gesandt, zwecks Abänderung der §§ 139 e Abs. 1—3 und 139 f Abs. 1 und 2, bezw. zu Gunsten der Einführung des Siebenuhr-Ladenschlusses. Zirka 10 000 Zustimmungserklärungen von Ladeninhabern liegen dem Verbands bereits vor.

**Der Töpferverband im Jahre 1917.** Die Einnahmen haben mit den Ausgaben im Berichtsjahre nicht gleichen Schritt gehalten. Der Jahreseinnahme von 112 014 Mk. steht eine Gesamtausgabe von 139 912 Mk. gegenüber, so daß eine Mehrausgabe von 27 898 Mk. entstanden ist. Diese Mehrausgabe ist auch in diesem Jahre in der Hauptsache zurückzuführen auf die besonderen Unterstützungen an Kriegsteilnehmer und deren Familien, sie betrug im verfloßenen Jahre rund 20 000 Mk. Seit dem Schlusse des Jahres 1914 ist das Verbandsvermögen um 59 984 Mk. zurückgegangen. Dieser Fehlbetrag ergibt sich aus den durch den Krieg verursachten außerordentlichen Unterstützungen (Kriegs-, Not-, Weihnachts- und Ausgesteuertenunterstützung), wofür während der Kriegszeit bis zum Jahres-schluß 1917 109 085 Mk. verausgabt worden sind. Trotz dieser Mehrausgaben ist der Vermögensstand des Verbandes immer noch ein befriedigender zu nennen, er betrug am Schlusse des letzten Geschäftsjahres 277 930 Mk.

Der Mitgliederstand ist im Jahre 1917 fast der gleiche geblieben. Neuaufnahmen waren 304 zu verzeichnen, sie vermochten nicht ganz die Abgänge durch Austritt, erneute Einberufungen und Todesfälle auszugleichen; am Schlusse des Geschäftsjahres betrug der Mitgliederbestand 2875. Zum Secresdienst wurden seit Kriegsausbruch insgesamt 6615 Mitglieder einberufen, wovon am Jahres-schluß 1917 759 als gefallen oder verstorben gemeldet waren. Dies ist natürlich nicht die Gesamtsumme, da 90 Zahlstellen eingegangen sind, an denen die Meldungen zumeist unterlassen wurden; auch sonst wird so manche Meldung nicht gechehen sein.

Recht beachtlich sind die Lohnbewegungen, die der Verband im Jahre 1917 geführt hat. Die günstige Konjunktur in der Tongewerbebranche hatte zur Folge, daß die Töpfer dieses Fabrikationszweiges in regelrechte Lohnbewegungen eintraten und überall dort, wo die Organisation guten Fuß gefaßt hat, gute Erfolge erreichten. Es gelang, in acht Orten mit 75 Betrieben und 232 Beteiligten verbesserte Tarife abzuschließen mit einer durchschnittlichen Wochenloohnerhöhung für alle Beteiligten von 2032 Mk. Die Feuerungszulagen, die sonst noch von allen Verbandsmitgliedern, vielfach mit Unterstützung des Hauptvorstandes und der noch vorhandenen Gauleiter, erreicht wurden, ergaben insgesamt Kriegszulagen für 241 Orte mit 711 Betrieben und 1891 Beteiligten. Der Wochenverdienst für alle Beteiligten wurde dadurch um 21 005 Mk. erhöht. Natürlich entsprechen diese Lohnverbesserungen nicht der überaus starken Steuererhöhung, sie sind aber immerhin angesichts des Umstandes, daß die Kachelofenindustrie nicht Kriegsindustrie ist und die Bautätigkeit fast gänzlich daniederliegt, beachtlich.

Von den im Lande verbliebenen Mitgliedern sind im Berichtsjahre 64 verstorben. Das ist angesichts der geringen Mitgliederzahl ein starker Prozentsatz, der neben den Erkrankungsfällen (1260 bei insgesamt 2875 Mitgliedern und 24 684 Unterstützungen nach dreitägiger Karenzzeit von den Ernährungs- und Lebensschwierigkeiten unseres Landes ein kleines Spiegelbild gibt. 27 Sterbefällen der Mitglieder (41,7 Proz.) liegt Lungenkrankheit zugrunde.

Die Verbandsleitung folgert aus dem Bericht, daß der Verband die Kriegswirkungen in leidlich guter Weise überstehen wird. Um das Defizit im Verbandsvermögen auszugleichen, ist sie zur Zeit noch nicht gewillt, eine allgemeine Beitragserhöhung zur Debatte zu stellen. Sie fordert aber die Mitglieder auf, endlich und überall dem Verdienst und Statut entsprechend die Beiträge zu entrichten, wodurch schon jetzt ein leidlich gesundes Verhältnis in den Verbandseinnahmen und Ausgaben geschaffen werden könnte.

**Ein Gedenktag des Buchbinderverbandes.** Am 1. Mai d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit der Buchbinderverband sich seine jetzt noch in ihren Grundzügen bestehende Organisation schuf. Vorher bestand ein Verband von Buchbindervereinen, die selbständig ihre Beiträge und Unterstützungen festsetzten; ihre Zahl betrug 45, die insgesamt 2528 männliche und 210 weibliche Mitglieder zählten. Die „Buchbinder-Zeitung“ hatte noch keine 4000 Bezahler. Die feste Organisationsform sowie die rechtzeitige Schaffung von Unterstützungseinrichtungen hat den Verband rasch gefördert. Vor Ausbruch des Weltkrieges zählte der Buchbinderverband 16 413 männliche und 15 968 weibliche, zusammen 32 381 Mitglieder. Am Schluß des ersten Vierteljahres 1918 waren 5532 männliche und 14 839 weibliche, also insgesamt 20 371 Mitglieder vorhanden. 10 000 Mitglieder sind also zum Heeresdienst eingezogen. Der langersehnte Friede dürfte der Organisation wieder den gewohnten Zustrom bringen.

Die „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer die Namen derjenigen Mitglieder, die während der ganzen 25 Jahre dem Verbands die Treue bewahrt und an seinem Ausbau tatkräftig gearbeitet haben. Es ist eine stattliche Zahl; ihr treues Schaffen für die Organisation sollte die Jugend zur Nachahmung anspornen.

## Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. S. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Str. 121) haben soeben das 10. und 11. Heft ihres 24. Jahrganges als Doppelheft erscheinen lassen. Es ist dem 100. Geburtstag Karl Marx' gewidmet. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Marx, von Dr. Conrad Schmidt — Marx und die Marxisten, von Max Schippel — Marx' deutsche Politik und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, von Dr. Ludwig Duesel, Mitglied des Reichstags. — Die ethische Triebkraft in Marx, von Dr. Hugo Lindemann, Mitglied des württemb. Landtags. — Wie kann Rußland zum Sozialismus kommen? Ein nachgelassener Brief von Karl Marx. — Marxismus und Demokratie, von Heinrich Heus, Mitglied des Reichstags. — Zur Marxfeier, von Wilhelm Bloß, Mitglied des Reichstags. — Was bedeutet Marx für den Geist unserer Bewegung? von Wally Zepler. — Marx und die Jungen, von Dr. Otto Koester. — Karl Marx' Lebensweg, von Dr. Gustav Mayer. — Marx und die Sozialpolitik, von Dr. Max Duard, Mitglied des Reichstags. — Marx und die Wirtschaftspolitik, von Julius Kaliski. — Marx und die sozialistische Bewegung, von Carl Severing. — Marx und die Gewerkschaftsbewegung, von Wilhelm Bod, Mitglied des Reichstags. — Marx als Geschichtswissenschaftler, von Dr. Alfred Keller. — Marx' Sprachkunst, von Dr. Max Hochdorf. — Marx' Kolonisationstheorie, von Herman Franold. — Die Toten: Wilhelm Kollb, Emil Döblin, Diederich Hahn, Franz Bedelkind; und anderes mehr.

Das Heft enthält ein Porträt von Karl Marx, gezeichnet von John Koertex. Der Preis dieses Doppelheftes beträgt 1,20 Mk. (sonst 60 Pfennig), der Preis eines Vierteljahrsabonnements 3,60 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Kiosken und Tabakbörzen, bei allen Kolporteurs, durch jede Postanstalt sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

## Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

**Berlin.** Freitag, den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. — Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Zahlbinder-Versammlung im Volkshaus, Adalbertstr. 51.

**Bonn.** Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus.

**Charlottenburg.** Sonntag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rappstr. 4.

**Eisenberg.** Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 Uhr, bei Max H. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Königsplatz.** Dienstag, den 21. Mai (3. Pfingstfeiertag), nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal „Friedrichs Denkmal“. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

**Stettin.** Freitag, 10. Mai, Betriebsversammlung.

## Adressen-Änderungen.

**Hama.** Fritz Bohl, Dreher, Spiegels Hotel.  
**Sornberg.** Kassierer: Wilhelm Lang, Dreher, Vorstadt 41.

### Sterbetafel.

**Dresden.** Willy Streul, Garnierer (seit 1912 Invalide), geboren am 11. Mai 1880 in Zwickau, gestorben am 13. April in der Landesanstalt Hochweißchen i. Sa. Mitglied seit 1903.

**Schirnding.** Pauline Seilmann, Druckerin, geboren am 4. Juli 1893 in Schirnding, gestorben am 29. April an Leber- und Nierenleiden. Mitglied seit 1917.

### Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Paul Högberg,** Maler, geboren am 6. November 1891 in Zolkwitz bei Golditz, gefallen im März 1918. Mitglied der Zahlstelle Golditz.

**Erich Wenzel,** Dreher, geboren am 10. Dezember 1892 in Dresden, in einem Feldlazarett an den Folgen schwerer Verwundung gestorben am 13. April 1918. Mitglied der Zahlstelle Dresden.

**Albert Thümmler,** Maler, geboren am 17. April 1878 in Großburgk, gefallen am 29. März 1918. Mitglied der Zahlstelle Postschappel.

## Arbeitsmarkt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt  
**Dreher, Gießer und Fertigmacher**  
(männliche und weibliche)

Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H.,  
Staffel bei Limburg a. d. Lahn.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung

### Formen und Dreher

zum Einformen für Blumenkübel auf Schubstempel.

Key & Weidemann, Terrakottafabrik  
Reinhaldensleben.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Goldhaltige Lappen — Asche — Schmirgel  
Pinsel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen**  
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft  
**Max Haupt, Dresden-A., Böhnisch-Platz 17.**

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie  
alle Malrückstände zum Einschmelzen**

kauft M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

**Stahlplatten,** nach jedem eingesandten Muster in Zweigbeeren, Ranten, Schleifen, Monogrammen, speziell Ansichten, graviert sauber bei billigster Berechnung

Heinrich Jakob, Graveur,  
Wunfiedel i. Fichtelgebirge, Katharinenstr. 26b.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen,** überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Kottmann, Stadtku.

**Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.**

kauft zu höchsten Preisen

**Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterwehstr. 32.**  
Schnelle, reelle Bedienung.

Veransg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22